

Anja
Bayerwaltes

RUMINATIO







Jedes ihrer Bilder öffnet sich auf unendlich viele mögliche Bilder. Jedes davon ordnet Anja Bayerwaltes in Serien, als bliebe alles Versuch oder eine immerwährende Übung, die sich dem Endgültigen verweigert in der unendlichen Wiederholung der immergleichen Motive. Dem Credo von Peter Sloterdijk folgend: „Man tut nur, was man kann und man kann nur, was man ständig wiederholt.“ Es sind tägliche Exerzitien, Rituale, ja eben Übungen. Wer übt, folgt einer Passion.

Wer übt, will vervollkommen, auch sich selbst. Übung bedeutet, ganz gegenwärtig zu sein in der Hingabe an etwas – selbstvergessen und vertieft. Vom Druck des Alltäglichen befreit. Im Wechsel von Wiederholen, Variieren und Wiederholen.

Ruminatio – ist ein Begriff dafür. Ein Begriff aus der mönchischen Praxis, aus der Rhetorik des Quintilian, und immer war der Begriff als Strategie der intensiven Aneignung durch häufiges Wiederholen bekannt. Wie ein Ein- und Ausatmen ist die Ruminatio, ein sinnlich repetitives Vergegenwärtigen, eine Art geistige Übung, wenn man so will, die im zeitlichen Leben nie ein Ende kennt und nie eine letzte Erscheinung.

Helga Scholl

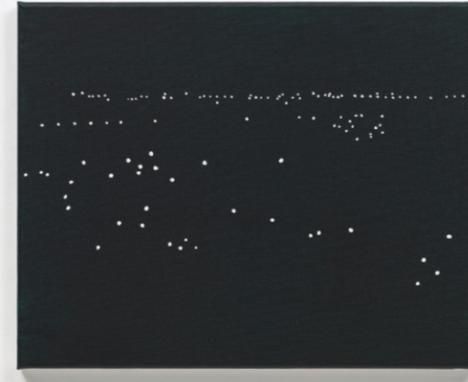
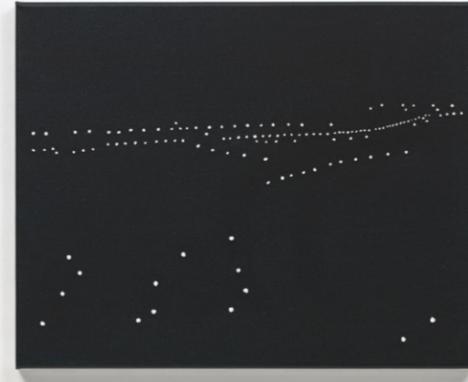
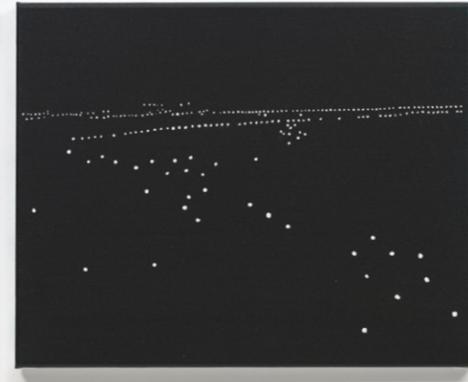
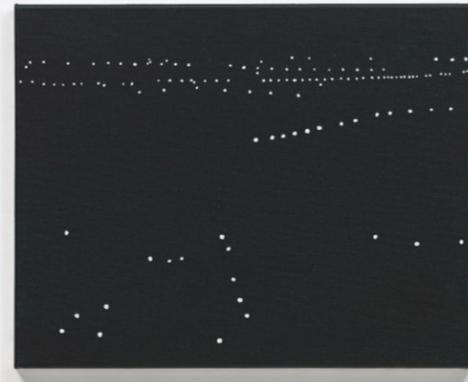
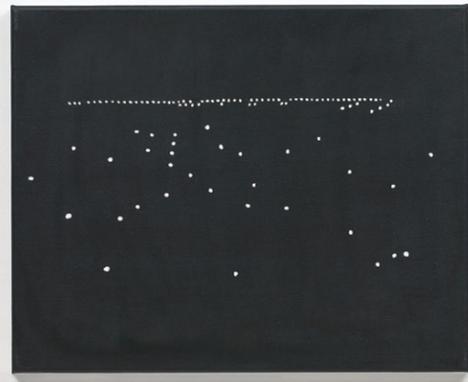
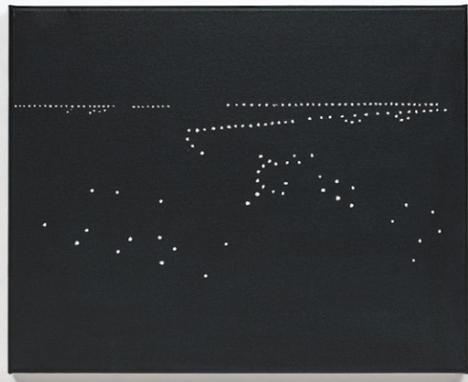
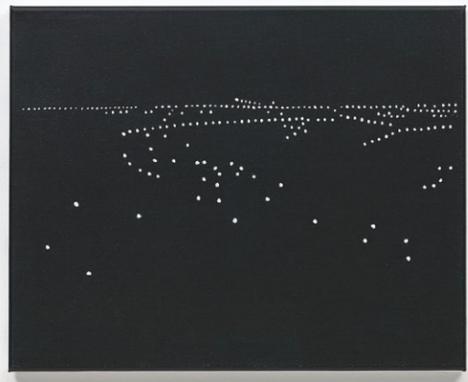
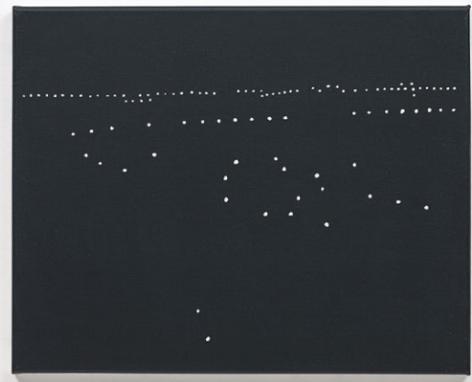
Each of her images opens up to an infinite number of potential images. Anja Bayerwaltes arranges all of them in sequences – as if they were to remain trials or a perpetual exercise, which, in its infinite repetition of ever the same motives, refuses an ultimate result. Following Peter Sloterdijk's credo: "We only do what we can, and we can only do what we are constantly repeating," these are daily retreats, rituals and yes, exercises. Who exercises follows a passion.

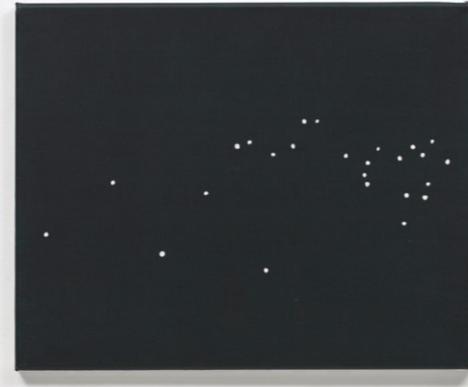
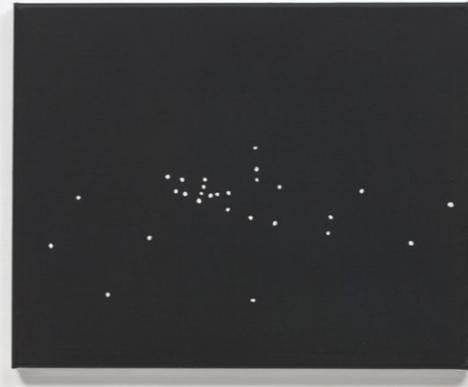
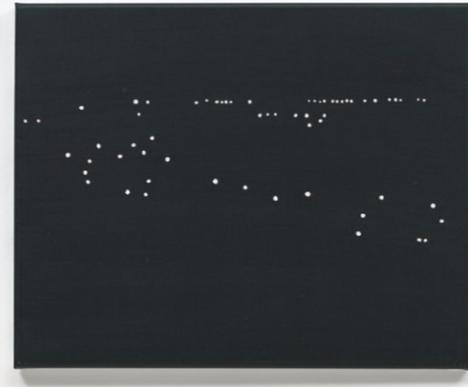
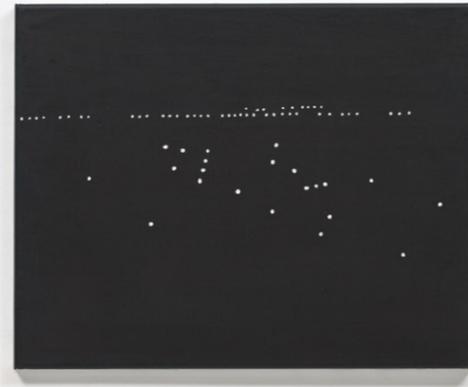
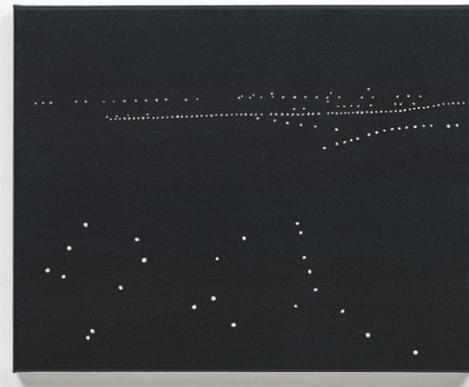
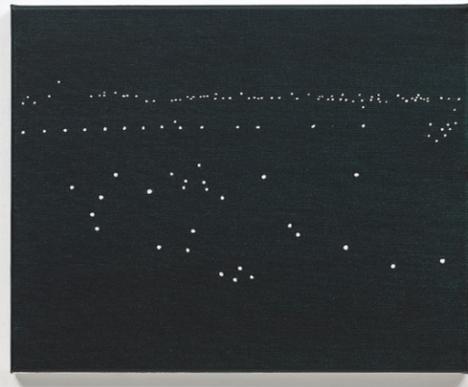
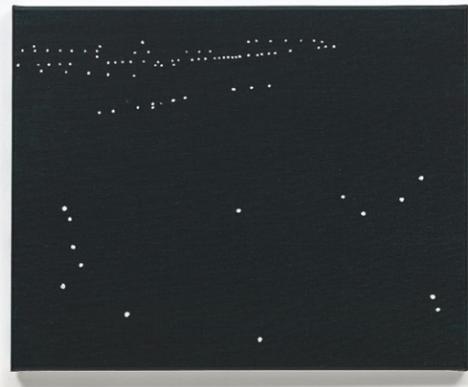
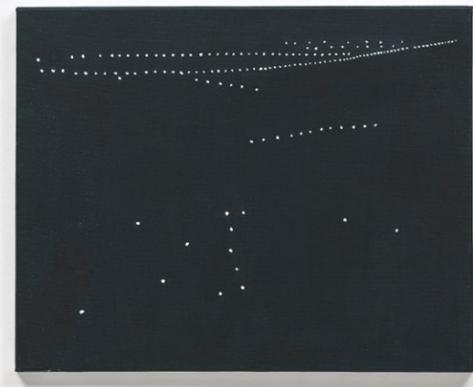
Who exercises, wants to perfect, and thus become perfect. Exercise means to be fully present in the devotion to something – oblivious of surroundings, immersed. Freed from the pressure of the everyday; alternating in repetition, variation and repetition.

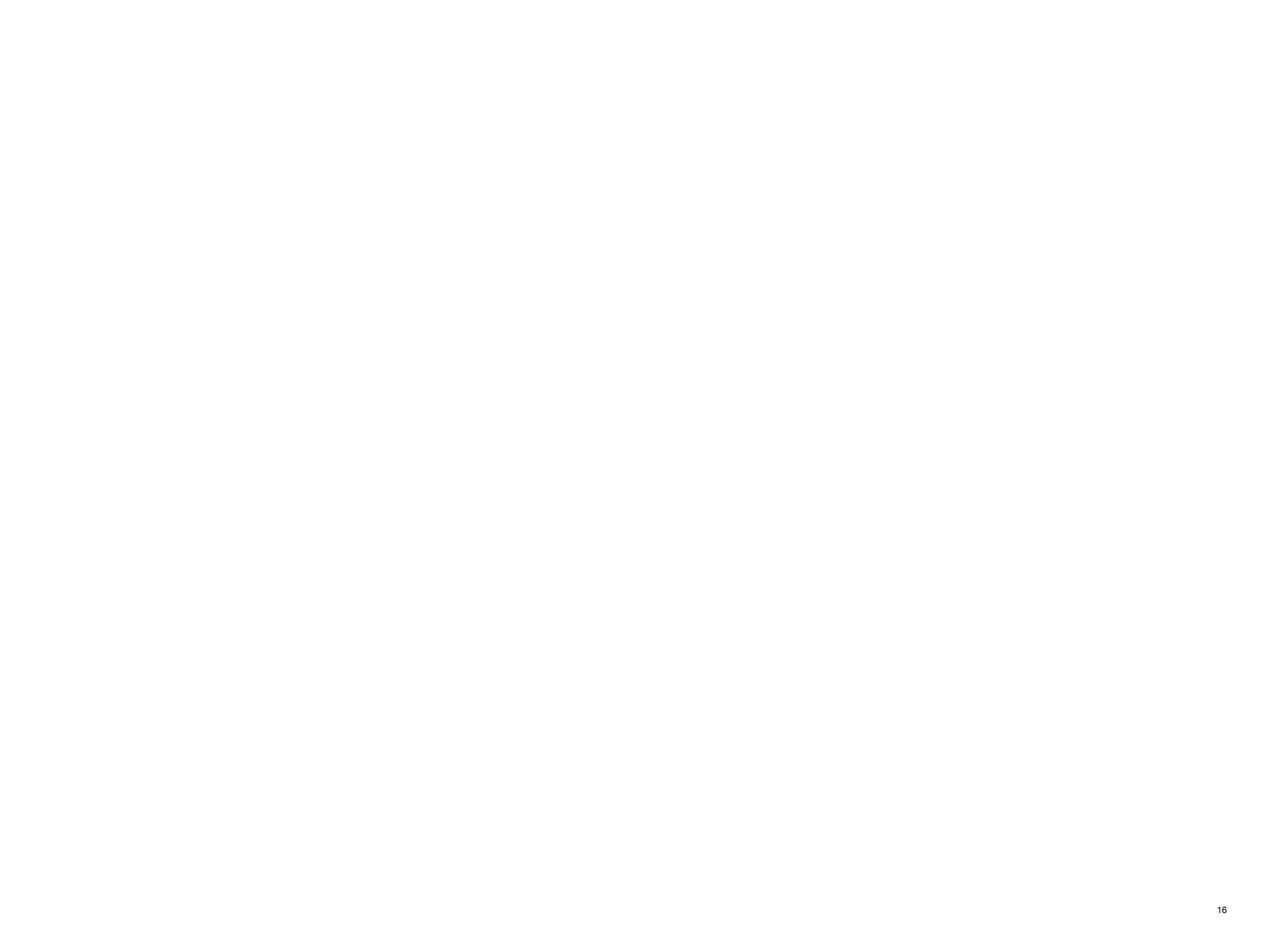
Ruminatio is a term for it. Taken from the practise of monks, from the rhetoric of Quintilian, the term has always been known as a strategy of intense appropriation by frequent repetition. Like inhaling and exhaling, *ruminatio* is a sensually repetitive apprehension of reality, a kind of mental exercise, if you like, that never ends in a lifetime, and never has a final manifestation.

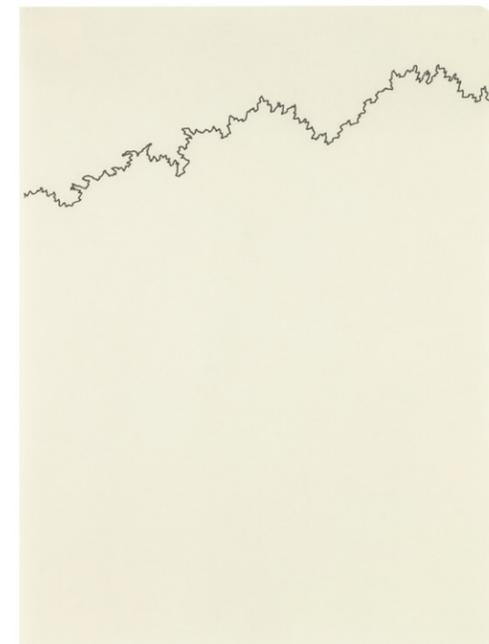
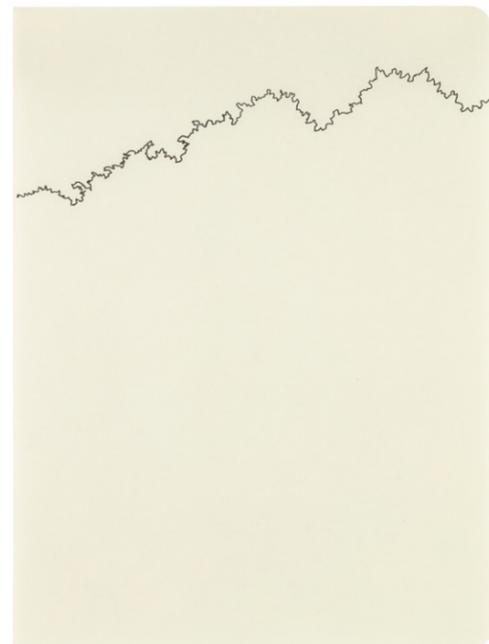
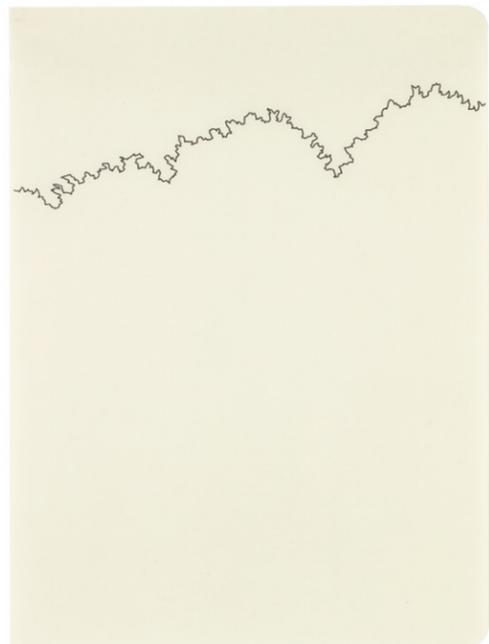
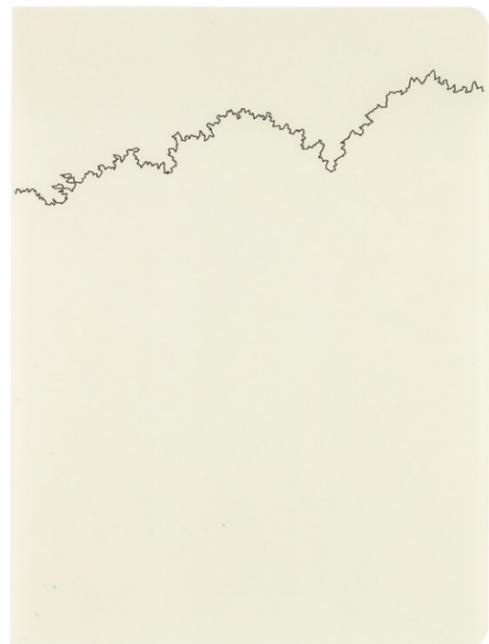
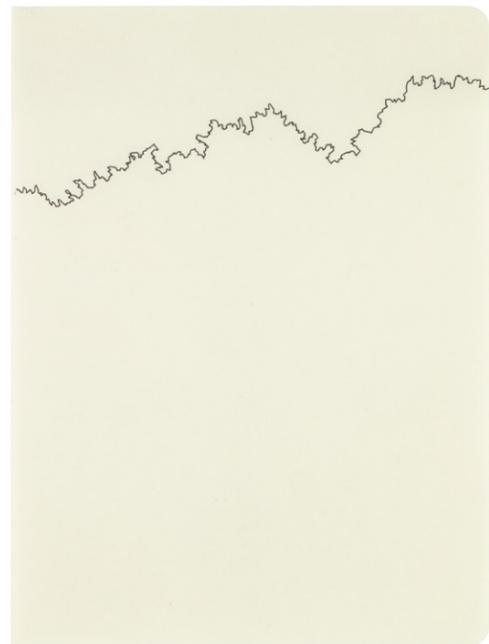












Im Augenblick der Wahrnehmung

Leere. Nichts als Leere. Dieses Vakuum der Zeitlosigkeit ist der ideale Ausgangspunkt für das künstlerische Schaffen von Anja Bayerwaltes. In diesem Zustand kann sie die Fülle, die sie umgibt, wahrnehmen, aufnehmen und verarbeiten. Das Erreichen dieses Zustandes setzt ein hohes Maß an Selbstdisziplin, Planung und Organisation voraus. Die Arbeitsweise von Anja Bayerwaltes ist keineswegs spontan und intuitiv, sondern sehr fokussiert, akribisch und strukturiert. Das muss sie auch. Denn lange bevor die Farbe auf die Leinwand trifft, existieren die Werke im Kopf der Künstlerin. Nicht selten geht der finalen Realisation eine monatelange gedankliche Auseinandersetzung voraus, manchmal sogar Jahre. Anja Bayerwaltes arbeitet konzeptuell, definiert zunächst das Ziel, dann die Umsetzung. Ob dieses Ziel auch erreicht wird, ob sich die Vorstellung mit der Realität deckt, entscheidet sich erst im Entstehungsprozess selbst. Nicht selten werden Projekte trotz der sorgfältigen Vorbereitung wieder verworfen oder für lange Zeit beiseite gelegt, weil sie dem kritischen Blick der Künstlerin nicht standgehalten haben.

Im Zeitalter der digitalen Wahrnehmung und Verarbeitung, wo die Virtualität einen immer größeren Raum einnimmt, wählt Anja Bayerwaltes in ihren Werken den direkten Blick auf die Welt, ganz bewusst, ganz analog. Und dieser Blick ist ein besonderer, nimmt er doch die Motive wahr, die dem sehr ländlichen Umfeld der Künstlerin entstammen, wo sie lebt und zugleich arbeitet. So offenbart ihr beispielsweise schon ein Blick aus dem Fenster eine Fülle von Eindrücken, die sie in ihren Bildern festhält: weite Landschaften und ein bisschen Zivilisation. Jedoch kommt auch Anja Bayerwaltes nicht ganz ohne Filter aus. Ihr Filter ist jedoch kein digitaler, sondern ein architektonischer. Der Blick aus dem Fenster, dessen Rahmen zum Teil noch in den Werken sichtbar ist, ist ihre Begrenzung des Bildausschnitts und definiert ihre räumliche Distanz zum Bildmotiv. Im Schutz dieser architektonischen Hülle nimmt sie ihre Außenwelt wahr, sieht das Draußen von innen her. Dass Bilder wie Fenster sind, ist eine in der Kunstgeschichte weit verbreitete Metapher, denn der Blick auf ein Bild gleicht dem durch ein offenes Fenster und ermöglicht gleichermaßen Ausblick, Weitblick und Einblick.

Das Fenster in den Bildern von Anja Bayerwaltes lenkt den Blick des Betrachters ebenfalls auf einen Ausschnitt der Welt, macht diesen sichtbar und regt zur Reflexion über das Gezeigte an. Auch ohne sichtbare Begrenzung in den Bildern, ist der Raum im Hintergrund, der immer gleiche Standpunkt, stets präsent. Anja Bayerwaltes hat sich immer Refugien gesucht, die ihr von einem erhöhten Standpunkt aus Beobachtungen aus der Distanz ermöglichten.

Anja Bayerwaltes richtet ihre Aufmerksamkeit auf das Naheliegende ihrer direkten Umgebung. Und wenn sie nach ausdauernder Beobachtung ihr Thema gefunden hat, dann arbeitet sie sich regelrecht daran ab. Immer und immer wieder fokussiert sie die subtilen Wandlungen, die sich in dem gleichen Ausschnitt abspielen. Es ist der Blick aus dem Fenster bei Nacht, die sich über Jahre wandelnde Kontur der Baumwipfel einer bestimmten Baumgruppe, die in unzähligen Zeichnungen immer und immer wieder zu Papier gebracht wird oder die untere Konturlinie eines Bambus. In der seriellen, fast meditativen Wiederholung liegt für sie eine Möglichkeit der Annäherung. Mit „Ruminatio“, dem Titel dieser Ausstellung, verweist Anja Bayerwaltes auf eine mönchische Weise der Schriftbetrachtung, bei der ein Wort oder ein Satz durch die Wiederholung, das „Wiederkäuen“, verinnerlicht wird.

Es ist also nicht die Mimesis, die Nachahmung der Natur, die Anja Bayerwaltes anstrebt, sondern das in dem Vorgefundenen Verborgene. Und diesem Verborgenen spürt sie durch die ständige Wiederholung nach. Die reine Wiedergabe von landschaftlichen Strukturen bietet dem Betrachter den Einstieg in tiefere Schichten, verweist auf Farbkontraste, Licht und Schatten, Bewegung und Gegenbewegung. Das dichte Blätterwerk des Bambus beispielsweise wandelt sich in der Betrachtung zu einem abstrakten Bild aus autonomen Flächen und Kontrasten. Anja Bayerwaltes reduziert ihre Palette weitgehend auf die Primärfarben Rot, Gelb und Blau. Weiß erscheint in ihren Werken vorzugsweise als Weißgrund, als freigelassene Leinwand. So definieren sich ihre Bilder nicht nur durch die aufgetragene Farbe, sondern gerade im Kontrast zu den bewussten Leerräumen.

Anja Bayerwaltes malt nach der eigenen Wahrnehmung und hält diese für sich fest. Durch ihre repetitive Vorgehensweise versucht sie, ihr subjektives Empfinden zu bündeln und gleichzeitig eine malerische Form zu finden, die ihrem analytischen, distanzierten Blick gerecht wird. Die Wiederholung, besser gesagt die Ruminatio, wird solange praktiziert, bis die bekannten und vertrauten Strukturen der Wahrnehmung aufgebrochen sind und eine neue Perspektive ermöglichen. Dieser Vorgehensweise der bildlichen Erschließung liegt ein forderndes Verständnis zugrunde. Hier geht es nicht nur um ein Sich-Versenken in den Bildern, sondern um subjektives Sehen und objektives Begreifen, intensiv beobachtet, präzise analysiert und reduziert auf das Wesentliche.

Alexandra Kolossa

In the moment of perception

Emptiness. Nothing but emptiness. This vacuum of timelessness is the ideal starting point for the artistic work of Anja Bayerwaltes. In this state of mind she can perceive, absorb and process the abundance that surrounds her. Achieving this state requires a high degree of self-discipline, planning and organisation. The working method of Anja Bayerwaltes is by no means spontaneous and intuitive, but very focused, meticulous and structured. It has to be like that. Long before colour meets canvas, the works exist in the mind of the artist. Frequently, the final realisation is preceded by months, sometimes even years of mental examination. Anja Bayerwaltes works conceptually, first defining the goal, then going into implementation. Whether the goal is achieved, whether the idea coincides with reality, is decided in the process of formation itself. Despite their careful preparation, projects are frequently rejected or put aside for a long time because they did not withstand the critical eye of the artist.

In the age of digital perception and processing, in which virtuality occupies an ever-increasing space, Anja Bayerwaltes chooses for her works a direct view of the world – deliberately and fully analogue. And this view is a special one, since it observes motives from the very rural environment of the artist, where she lives and works. Her view out of the window manifests a wealth of impressions which she captures in her pictures: wide landscapes and a smidge of civilization. However, even Anja Bayerwaltes does not completely operate without a filter. Yet her filter is not a digital but an architectural one. The view out of the window, the frame of which is still partly visible in the works, is the boundary of her image detail and defines her spatial distance from the motif. She observes her outside world from the shelter of this architectural enclosure, sees the outside from within. That images are like windows is a widespread metaphor in art history as the view onto an image resembles that through an open window and equally allows for outlook, foresight and insight.

The window in Anja Bayerwaltes' pictures also directs the viewer's gaze to a section of the world, makes it visible and prompts contemplation of what is shown. Even without any visible margin in the images, the background space, the identical view-point are constantly present. Anja Bayerwaltes has always looked for refuges with an elevated vantage point that allowed for observations from a distance.

Anja Bayerwaltes focuses her attention on the most obvious of her direct surroundings. And when she finds her topic after persevering observation, then she literally works herself off on it. Again and again she focuses on the subtle changes that take place in the same scene. The view from the window at night, the contour of the treetops of a certain group of trees that is changing over the years, or the lower contour line of

a bamboo are put on paper time and time again in countless drawings. For her, a means of access lies in the serial, almost meditative repetition. With the title of this exhibition – *Ruminatio* – Anja Bayerwaltes refers to a way monks look at scripture – a word or a sentence is internalised by repetition, by “ruminatio”.

So Anja Bayerwaltes does not strive for mimesis, the imitation of nature, but for what is concealed in the findings present. And through constant repetition she tracks down what is hidden. The pure reproduction of landscape structures offers the viewer an introduction to deeper layers, refers to colour contrasts, light and shadow, movement and countermovement. For example, the dense foliage of the bamboo transforms into an abstract image of autonomous areas and contrasts. Anja Bayerwaltes largely reduces her palette to the primary colours red, yellow and blue. White appears in her works preferably as white priming, as canvas left blank. Her pictures are thus not only defined by applied colour, but especially in contrast to the conscious voids.

Anja Bayerwaltes paints according to her own perceptions and records these for herself. Through her repetitive approach, she tries to focus her subjective feelings whilst finding a pictorial form that does justice to her analytical, distanced view. The repetition, or rather the *ruminatio*, is practiced until the known and familiar structures of perception are broken up and a new perspective is possible. This approach to pictorial apprehension is based on a demanding attitude. It is not just about an immersion in the pictures, but about subjective vision and objective comprehension, intensively observed, precisely analyzed and reduced to the essential.



ANJA BAYERWALTES

Geboren in/Born in Aachen (DE)

Lebt und arbeitet in Belgien und den Niederlanden/
Lives and works in Belgium and The Netherlands

Dozentin und Mentorin an/Lecturer and Mentor at Toneelacademie Maastricht/
Institute of Performative Arts, Faculty of Arts Maastricht (NL)

Gastdozentin an/Guest Lecturer at Maastricht Academy of Architecture,
Faculty of Arts Maastricht

WERKLISTE/LIST OF WORKS

- 3 Ruminatio #8, 2018
- 4–5 Ruminatio #6–13, 2018
- 6 Ruminatio #1, 2, 3, 5, 2018
Unlimitierte Serie/Unlimited Series
Acryl auf Papier/Acrylic on paper
Je/Each 70x50 cm
- 9 Archē, 2017
Acryl auf Leinwand/Acrylic on canvas
200x210 cm
- 10 The Mountain Opposite #1, 2017
- 11 The Mountain Opposite #3, 2018
Acryl auf Leinwand/Acrylic on canvas
Je/Each 60x80 cm
- 12–15 Transfigured Night #1–16, 2016–18
Unlimitierte Serie seit/
Unlimited Series since 2016
Acryl auf Leinwand/Acrylic on canvas
Je/Each 40x50 cm
- 17 Horizon #1–28/2018
- 18–19 Horizon #19–24/2018
Unlimitierte Serie seit/
Unlimited Series since 2014
Tusche auf Papier/Indian ink on paper
Je/Each 25x18,5 cm
- 22 Archetyp, 2017
Tusche auf Papier/Indian ink on paper
18,5x25 cm

RAUM für KUNST AACHEN ELISENGALERIE

RAUM für KUNST
Friedrich-Wilhelm-Platz 5–6
52062 Aachen
t +49 (0)2 41–44 44 51 0
e raum-fuer-kunst@europost.de
w sparkasse-aachen.de/raum-fuer-kunst

Herausgeber RAUM für KUNST
© 2018 Sparkasse Aachen. Anja Bayerwaltes und Autoren
Ausstellung 08.09.–20.10.2018
Kuratorin Helga Scholl
Texte Dr. Alexandra Kolossa, Helga Scholl
Übersetzung Nathalie Bertrams
Fotografien Peter Hinschläger
Layout RAUM für KUNST, Anne Eitze
Druck frank druck+medien GmbH & Co. KG, Aachen
Auflage 800

